

# Der gutmütige Herr

Elmar Vogt

24. Februar 2018

Dieses überaus merkwürdige Weihnachten, das Weihnachten aus meiner Kindheit, an das ich mich noch am besten erinnere, fand im Jahre neunzehnhundert-X-zig statt.

Mein Bruder, meine Eltern und ich lebten damals noch in einer kleinen Ortschaft weit ab von der großen Stadt, und damals war ein eigenes Automobil noch keine Selbstverständlichkeit. So staunten mein Bruder und ich nicht schlecht, als am Tag vor Heilig Abend eine große Limousine die gewundene, schneebedeckte Straße herauffuhr und ihr ein fremder älterer Herr mit würdiger, aber gutmütiger Miene entstieg.

»Der muss ganz schön Geld haben«, mutmaßte mein Bruder, was bei dem Auto nicht schwer zu erraten war. Dann verschwand der Herr in einem Geschäft, und nach etwas ergebnislosem Warten kehrten wir beide nach Hause zurück, um von dem Besucher zu berichten.

Dort überraschten wir unsere Eltern dabei, wie sie tuschelnd verhandelten, was sie uns zu Weihnachten schenken wollten. Natürlich wussten wir, dass es keinen Weihnachtsmann gibt, darum kam uns das Versteckspiel albern vor, aber sie wollten es so.

Später am Abend sahen wir dann, wie der fremde Herr in seinem nunmehr vollgeladenen Auto wieder davon fuhr, und über Nacht fiel ununterbrochen Schnee, bis wir am nächsten Morgen – Heilig Abend! – buchstäblich von der Außenwelt abgeschnitten waren.

Mutter nahm mich zum Einkaufen zum Metzger mit und musste dort eine böse Überraschung erleben: Wie die anderen Kunden stellte auch sie fest, dass der gutmütige Herr den Metzger geradezu leer gekauft hatte: Bis auf ein paar Wurstzipfel waren alle guten Fleischstücke, das Geflügel und die Karpfen weg. Mutter war fassungslos, was sie uns nun für die Feiertage kochen sollte.

»Pfannkuchen«, schlug ich vor, denn die Zutaten dafür gab es noch, aber sie schüttelte den Kopf, das sei doch kein Essen für einen Festtag!

Zuhause schickten die Eltern meinen Bruder und mich spielen auf unser Zimmer, doch durch eine offene Tür konnten wir sie belauschen: Nicht nur den Metzger, auch das Spielwarengeschäft und den Krämer hatte der gutmütige Herr bis auf etwas Bastelkram leergekauft. Vater war arg in der Verlegenheit, was er uns jetzt für Geschenke besorgen sollte!

Die Bescherung am Abend fand ein wenig verspätet statt. Wir aßen Pfannkuchen, und ich widersprach meiner Mutter, das sei eben *doch* ein Festtagsessen. Dann kam Vater mit den Geschenken: Meinem Bruder hatte er aus den kümmerlichen Resten, die der gutmütige Herr gelassen hatte, einen Drachen gebastelt – einen Drachen, mitten im Winter! Wir würden erst im Frühjahr wissen, ob er fliegen würde. Aber die Bespannung bestand aus einem Winnetou-Poster. Ich bekam ein kleines Schächtelchen, das Vater auf die Schnelle zusammengeleimt hatte. Darin konnte ich endlich meine Stifte und Füller verwahren, und bis heute behütet das Schächtelchen meinen Schreibtisch.

Da es auch keine neuen Schallplatten gab – der gutmütige Herr . . . – gab es auch keine Musik. Mein Bruder schlug vor, stattdessen in den Wald zu gehen, und das taten Vater und wir dann auch: Bei klirrender Kälte stapften wir durch den frischen Schnee, unseren Weg durch den Wald mit Taschenlampen leuchtend, bis uns fast die Nasen abfielen! Beim Rückweg hatten wir noch Angst, dass unser Häuschen abgebrannt sei, doch das war nur Mutter, die in unserer Abwesenheit vergebens versucht hatte, Lebkuchen zu backen.

Später saßen mein Bruder und ich zusammen und fragten uns, wer dieser gutmütige,

würdige Herr gewesen sein mochte.

»Der Weihnachtsmann bestimmt nicht«, tönte mein Bruder, »denn der *gibt* einem Sachen, er nimmt sie nicht mit!«

Ich bin mir nicht so sicher, ob er uns nicht doch etwas gegeben hatte.

*Elmar Vogt*  
*Ludwigstr. 57*  
*90763 Fürth*  
*elmarvogt.net*  
*Tel.: (++49) 173/591 29 93*